

Text zu: Die roten Kapos von Buchenwald

0:00	<i>Toncollage</i>
Torhaus nachts	
1:04	(1:06) Das Konzentrationslager Buchenwald wurde am 11. April 1945 befreit. US-Soldaten und zivile Helfer waren überrascht. In Buchenwald war vieles anders als in früher befreiten KZs:
Tor neu	
1:09	
Tor alt, Rotkreuz-Lkw	
1:26	Bewaffnete Häftlinge übergaben den Amerikanern 200 gefangene SS-Leute.
Gefangene	
1:32	Bilder des Schreckens gingen auch aus Buchenwald um die Welt. Mehr als 50 000 Menschen sind hier ermordet worden. Selbst nach der Befreiung ging das Sterben weiter. Viele der 21000 Überlebenden erlagen den Folgen von Hunger und Strapazen
Leichen, Ausgemergelte	
	(2:07) Doch es gab auch das:
2:11	Häftlinge unmittelbar nach der Befreiung, gut genährt und gekleidet, sehr diszipliniert, die meisten davon Kommunisten.
Gesunde, Stalinbild	
2:20	Sie hatten den Widerstand im Lager organisiert und gleichzeitig alle wichtigen Posten besetzt, die die SS an Häftlinge vergab. Die Macht dieser Lagerelite erfuhr ein Neuankommeling sofort:
1.Mai	
Gruppenbild	
2:32	<i>O-Ton Herbert Hirsch:</i> <i>Ich hatte ja das Glück, auf dem Transport jemand kennenzulernen, einen ältern Mann wie ich, war zu der Zeit 40 Jahre, ich war ja gut zwanzig, der, der ein Altkommunist</i>

war, der in Frankreich dann verhaftet worden ist, der hat sich sehr um mich gekümmert, und wir kamen zusammen dann nach Buchenwald rein. Ich wurde wie alle andern, wir mußten am Appellplatz antreten und wurde dann, bekamen Kleidung, die bestand nur aus einem Drillichanzug, sonst nichts. Es war sehr kalt, es war im Januar, und wir kamen dann runter ins kleine Lager. Das kleine Lager ist, wo jeder reinkommt, der überhaupt erst einmal nach Buchenwald kommt, - außer diesem Peter Reuter, das war dieser Mann, der sich um mich gekümmert hatte, der wurde bereits empfangen, - von der inneren Lagerleitung. Die Organisation war so gut, die wußten genau Bescheid, wer kam. Der bekam auch sofort anständige Kleidung und blieb im großen Lager. Und bereits am nächsten Tag wurde ich aus dem kleinen Lager herausgeholt. und kam, da hatte dieser Peter Reuter hieß er, hatte für mich gutgesagt, und in die Gruppe, in die Widerstandsgruppe eingegliedert, und zwar waren das Hessen aus Großgerau und Umgebung

3:57

O-Ton Benno Biebel

Die Organisation ging sogar soweit, daß also bis in die einzelnen ehemaligen Unterbezirke die Gruppen organisiert waren. Und dementsprechend wars verhältnismäßig leicht, bei Einlieferung, wenn also jetzt politische Schutzhäftlinge eingeliefert wurden, wenn se den je fragt haben: wo biste denn her. Dann hat der jesagt, aus Zwickau, oder aus Plauen, oder sonstwoher, dann haben die Sachsen gesagt: Mensch, ihr Plauener, kuckt euch den doch mal an, ob ihr den kennt. Ha, so haarjenau bis ins einzelne gehend war es wirklich möglich, zu identifizieren. Die sind dann hinjejangen und haben dann jesagt: Jawoll, den kennen wir, oder sie haben jesagt, den haben wir nie jesehen, den kennen wir nicht. Also mußte erst wochenlang sozusagen recherchiert werden, was ist das für einer.

4:56

Appellplatz

5:05 Rodung

Schon 1937, als das Konzentrationslager auf dem Ettersberg über Weimar eingerichtet wurde, war die Kernmannschaft der kommunistischen Lagerorganisation dabei. Häftlinge wurden aus anderen KZs und Zuchthäusern nach Buchenwald überstellt und mußten erst den Wald roden, bevor sie Baracken errichten konnten.

Wie in allen Lagern setzte die SS eine Häftlingsverwaltung ein, ein System aus sogenannten Funktionshäftlingen: Block- und Lagerältesten, Vorarbeitern und Kapos - das sind die Leiter von Arbeitskommandos. Das KZ Buchenwald sollte

von Anfang an der Wirtschaft der Region dienen. Es war also kein Vernichtungslager, wie später zum Beispiel Auschwitz, vorrangig ging es hier darum, die Arbeitskraft der Häftlinge - auszunutzen. Für die Gefangenen war der Unterschied oft nicht sehr groß:

5:56

O-Ton Wilhelm Gugig:

Wir hatten in Buchenwald auch einen Steinbruch, und der ging eine steile Straße hinunter, und die ganzen Häftlinge von unserm Transport hatten Holländerschuhe, Holzschuhe. Und mit diesen Schuhen auf grob geschotterten Wegen mußten wir im Laufschrift leer, die SS links und rechts in den Steinbruch hinunter. Und da war mein, eigentlich am Anfang mein Haupterlebnis, was für mich furchtbar war aus folgendem Grund: Mein Vater war für mich damals schon mit 45 Jahren ein alter Herr, und ich wollte immer bei ihm bleiben. Und die letzten haben immer die meisten Hiebe bekommen von der SS. Und jetzt haben wir auch, ich und mein Vater furchtbare Hiebe bekommen. Ich hab meine Hiebe gar nicht gespürt vor lauter Angst, daß mein Vater zusammenbrechen kann, und da wäre er erschlagen oder erschossen worden. Mit letzter Mühe habe ich ihn hochgehalten. Aber für mich war das furchtbar, daß ich im Leben zum ersten mal gesehen hab, wie mein Vater vor mir furchtbar zusammengeschlagen worden ist. Wir haben später nur gewußt, daß es für Juden nur folgende Kommandos gegeben hat im Lager: Das war Schachtkommando, Steinbruch, Fuhrkolonne und Steineträger. Das waren alles Kommando, wo bei dieser Verpflegung ein Mensch es nicht sehr lange ausgehalten hat

7:25

Schachtarbeit

Über Leben und Tod etwa im Schachtkommando entschied auch das Verhalten der Vorarbeiter aus der Häftlingshierarchie.

7:34

O-Ton Herbert Morgenstern:

Mein Vorarbeiter war der Fritze Schmidt aus Frankfurt/Main. Ich erinnere mich heute noch, manche Namen vergißt man, manche nie. Dem fehlte hier ein Finger. Der ging oben auf und ab. Und da streunten doch immer SS-Männer durch die Gegend und die wollten ihr Mütchen kühlen. Der kontrollierte nun nicht, daß wir arbeiteten, sondern ob SS-Leute kamen. Plötzlich fing er an zu brüllen: Ihr faulen Schweine, wollt ihr wohl arbeiten! Euch bring ichs noch bei!, und ließ das ganze Repertoire abrollen. Wer das nun nicht wußte, der ist plötzlich erschrocken. Aber bei mir gehörte das zu den Informationen,

die ich von den alten Genossen bekommen hatte. Da wußte ich, jetzt kommt SS, da mußte mal nen Zahn zulegen. War die Gefahr vorbei, da rief mein Fritze Schmidt: Fuffzehn! - Pause, da konnten wir uns wieder mal auf die Schippe stützen und ausruhen.

8:36 Antreten,
Abmarsch

Mehr Überlebenschancen hatte, wer nach dem Morgenappell zu einem besseren Arbeitskommando ausrückte. Das war ein Kommando, bei dem man sich nicht buchstäblich zu Tode arbeiten mußte und ständig von SS-Leuten schikaniert wurde. Ein alter Hase gab dem Neuankömmling Herbert Morgenstern einen wichtigen Tip:

8:55

*O-Ton Herbert Morgenstern:
Paß auf, morgen früh werden die Neuzugänge aufgerufen, und da werden Handwerker gesucht, Elektriker, Tischler, Zimmerleute, Tischler, Installateure und so weiter. Sieh zu, daß du so schnell wie möglich oben bist, denn da melden sich immer mehr als gebraucht werden. Jeder wollte in irgendein Handwerkerkommando, das war schon die Erfahrung der älteren Hasen, weil dann doch dort die Überlebenschancen etwas größer waren als in irgendeinem Schachtkommando oder im Steinbruch. Andern Morgen, Appell, war dabei, ich spitz die Ohren, der Lautsprecher wurde angeschaltet: Neuzugänge herhören!... Da bin ich losgerannt, und war der Zweite oben, der angetreten war, - ich weiß nicht, bei welchem Schild. Hinter mir wurde die Reihe immer größer. Wollten alle Handwerker sein, ne.*

9:40 Blick vom Torturm,
Gefangene, kleines
Lager, Lagerstraße

In den ersten zwei Jahren wurden vor allem Kriminelle als Funktionshäftlinge eingesetzt. Sie waren korrupt und mißhandelten ihre Leidensgenossen. Je mehr die KZs jedoch zur Kriegswirtschaft beitragen sollten, desto wichtiger wurden für die SS die Fähigkeiten der Gefangenen aus der Arbeiterbewegung. Die waren nämlich diszipliniert und meistens ausgebildete Handwerker. Die kommunistische Widerstandsorganisation ergriff diese Chance:

10:15

*O-Ton Herbert Hirsch
Wir mußten ja antreten, jeden Abend, auf dem Lagerplatz. Und dann suchte früher die SS einfach die Leute raus, ging vorbei, und nahm sich die Leute mit. Nachdem aber die deutschen Kommunisten das übernommen hatten, haben die gesagt, wir machen das für euch.*

- 10:34 O-Ton Willy Schmidt:
Ein Lager <unverständliches Wort> wieder aufzubauen, dazu kann man ja nicht, Leute nehmen, darauf kann man ja nicht mit Menschen machen, die nur Leute zusammenschlagen, sondern braucht man Leute, die was wissen. Und wir Politischen alle - fast ohne Ausnahme - haben was gelernt gehabt, darüber hinaus konnten wir organisieren. Die Folge war, die Folge war, daß dann nach ungefähr knapp zwei Jahren die Kriminellen abgelöst wurden, und an dessen Stelle kamen wir Politische.
- 11:01 In ihren neuen Funktionen mußten die Kommunisten mit der
Baracke, Winterbilder SS-Lagerführung zusammenarbeiten. - Eine gefährliche
Gratwanderung, auch wenn mancher dabei Leben retten konnte.
- 11:13 O-Ton Wilhelm Gugig
Wir hatten einen politischen Häftling im Lager, also wenn man übertreibt, kann man sagen: Es war ein Engel. Aber da ich nicht an Engel glaub, sag ich halt, das war ein wirklich guter Mensch. Ein Politischer, der schon seit 33 unter den Nazis eingesperrt war: Siewert, Robert Siewert. Der war Kapo des Baukommando 1. Der hatte die Idee, der Bauleitung, die eine eigene Abteilung waren, der hat denen vorgeschlagen: Da ham wer a paar junge Juden, der Kapo, die könnt man doch als Maurerlehrling anlernen. Der hört Maurerlehrling, war sofort begeistert, und der Lagerkommandant hat da nix mehr sagen können, weil kriegswichtige Arbeit, die Kasernen waren ja kriegswichtig, später das Gustloff-Werk überhaupt.
- 12:05 O:Ton Reinhold Lochmann
Das war auch für mich ein Vorbild. War älter, fünfzehn Jahr mindestens, und das war für mich im Lager das Vorbild, weil der als Kapo des Maurerkommandos, das Maurerkommando zählte über tausend Häftlinge, na. Es wurden ständig Maurer gebraucht. Aber er war derjenige, der seinen Auftrag als Kapo keineswegs im Sinne der SS erfüllt hat. Der ist SS-Leuten entgegengetreten, die Häftlinge geschlagen haben in seinem Kommando. Hat gesagt: Das wer ich dem Kommandanten melden, Sie verhindern, daß meine, unser Auftrag, unsere Frist, die wir zu erfüllen haben, daß die nicht termingerecht fertig werden. Und die ham nichts dagegen protestiert und sind hochgegangen und haben sich beschwert.

- 12:59 *O-Ton Ernst Federn:*
Der Robert Siewert, war ein Ehrenhäftling. Das heißt, der hatte eigene Anzüge gehabt, hat Haar getragen und war in sehr gutem Zustand. Er war also unser Kapo, und ist mit uns hinausgegangen zur Arbeit, dann hat er eingeteilt die Arbeit, so bis um neune, zehne, dann is er hinein ins Lager, hat ein Bad genommen, und Mittag is er wieder raus. Er war Ehrenhäftling.
- 13:30
 Winterbaracken So nannte man die Bessergestellten manchmal in der Lagersprache. Privilegien wie normale Kleidung konnten bei Eiseskälte über Leben und Tod entscheiden. Politische Gefangene aus dem Widerstand fanden sich nun in der Rolle der Privilegierten.
- 13:48 *O-Ton Herbert Hirsch*
Bei mir wars schon so, daß ich die Kleidung hatte, im Gegensatz zu den Andern, die Drillichanzüge tragen mußten, Dann habe ich lange Haare getragen, das war ein Privileg, Dann brauchte ich, während ich in der Schneiderei war, nicht auf dem Appellplatz anzutreten, ich brauchte keine Sorge zu haben, auf ein Außenkommando zu kommen, dann hatte ich die Möglichkeit, das kommt noch hinzu: Ganz zum Schluß ist mein Vater da noch ins Lager gekommen, ich hatte die Möglichkeit, ihn sofort aus dem kleinen Lager rauszuholen, und hab ihn darum gerettet, weil er ja schon alt war. Also, es gab schon eine ganze Menge Privilegien.
- 14:27
 Barackenfahrt *Musik Ellington freistehend bis*
 Der tschechische Kommunist Jiri Zak nutzte seine Möglichkeiten in der Schreibstube und gründete eine Jazzband. Eine absurde Situation: In Nazideutschland konnte man schon für das Hören dieser Musik ins KZ kommen, doch im Lager besuchte auch die SS mit den Mädchen aus dem Lagerbordell die Swingkonzerte. Pianist und Arrangeur der Band war Helmut Goldschmidt
- 14:52 *O-Ton Helmut Goldschmidt.*
Schwieriger war, die Musiker zusammenzuhalten, und das war intern nur so möglich daß dieser Jiri Zak, der also Transporte zusammenstellte von Häftlingen, die weiterverschickt in andere Lager gingen, diese Musiker, die also im Lager noch waren, auf Transportbereitschaft hielt. Und sind natürlich dann nie auf Transport gegangen, sie

waren immer nur auf Bereitschaft, brauchten dadurch zwar nicht zu arbeiten, weil wir ja jederzeit weggeschickt werden konnten, und dadurch ist die Kapelle also ewig zusammengeblieben, nich.

ca 15:27

Auf den Funktionshäftlingen beruhte die sichtbare Macht der Kommunisten, im Verborgenen agierte die illegale kommunistische Lagerleitung, geführt von KP-Genossen, die meistens keine hervorgehobene Position in der Häftlingsverwaltung hatten. Doch den Befehlen dieser Troika gehorchten auch Lagerälteste und Kapos

15:47

Brot

Eine Kombination von offizieller Häftlingshierarchie und geheimer Widerstandsorganisation herrschte über die Lagerinsassen, - oft zu deren Vorteil:

15:55

O-Ton Wilhelm Gugig:

Im Allgemeinen wurde die Verpflegung natürlich immer schlechter. Aber in der ganzen Zeit war es so, daß von der illegalen Lagerleitung ausgehend über alle Blockältesten der Auftrag an den Menschen ergangen ist, die mehr zu essen hatten. Das waren Kommandos, speziell die ausserhalb gearbeitet haben, so wie wir, die Fliesenleger, die unter der SS-Kantine das Fliesenlager gehabt haben, Wir mußten immer das Essen, das übriggeblieben ist von den SS-Leuten, mußten wir stehlen, wenn niemand mehr da war, und in unseren Transportkisten mit dem Werkzeug ins Lager bringen, wenn wir einmarschiert sind. Das wurde dann am Block von den Blockältesten an verschiedene Menschen verteilt, die eine ganz geringe Ration gehabt haben. Und wir durften auch unser Essen auf der Baracke, was uns zugestanden wäre, nicht essen. Das mußte auch vom Blockältesten verteilt werden. Also diese Solidarität wurde uns praktisch aufgezwungen, ob wir wollten oder nicht, aber ich hab sie später als sehr, sehr gut empfunden

17:09

Brot

Es ging aber nicht ums Brot allein. Die Kommunisten warben neue Mitglieder und brachten sie auf Linie:

17:17

O-Ton Herbert Morgenstern:

Kurz und gut, ham wer Schulung durchgeführt, übers Kommunistische Manifest, über die Geschichte der Arbeiterbewegung und, und, und... Und so ist das allmählich zusammengewachsen. Wir kannten uns also.

17:29

O-Ton Ludwig Gehm:

Den Druck, die Kommunisten auf Andersgesinnte ausgeübt haben, der war eben mehr durch, naja, wie soll me sage: es war so en Meinungsterror, ne. du bist, du bist eben kein richtiger Linker, du bist eben kein richtig Politischer, wenn de kein Kommunist bist, ne.

17:55

O-Ton Ernst Federn:

Die Kommunisten haben das Lager Buchenwald so verwaltet, wie eben damals, damals Stalinisten gearbeitet haben. Das war einfach eine stalinistische Regierung. Und so haben sie gearbeitet. Schauen sie, zum Beispiel, die haben, sie haben gesagt, es darf niemand geschlagen werden in Buchenwald, und es wurde auch niemand geschlagen, das heißt, wenn einer aufgefallen ist, oder irgendwelche Unannehmlichkeiten gehabt hat, dann hat er früher, vorher da hat er Prügel bekommen. Und das hat sich also dann aufgehört, sie sind aus Buchenwald weggekommen, das war aber so viel wie ein Todesurteil.

18:47

Transport

18:55

Blende Listen

19:21

Ausstreichen

Todesstrafe an Stelle von Prügeln? "Aus Buchenwald wegkommen" hieß, in ein anders KZ oder in ein Außenlager von Buchenwald transportiert zu werden. Das KZ Auschwitz etwa bedeutete den fast sicheren Tod, das gleiche Schicksal drohte einem im Außenlager Dora, - dort wurden unterirdisch V-Waffen montiert. Die Funktionshäftlinge in der Schreibstube und der sogenannten Arbeitsstatistik teilten die Gefangenen den Arbeitskommandos zu und stellten die Transporte zusammen. Die SS verlangte jeweils nur bestimmte "Stückzahlen" - an Menschen. Häftlinge mußten dann die furchtbare Entscheidung über Leben und Tod treffen.

19:32

O-Ton Wilhelm Gugig:

...Und jetzt hab ich einen Freund, auch im Lager, einer meiner besten Freunde, zwei drei. Und auf einmal sind die auf der Liste, und ich hab die Möglichkeit, diese drei wegzustreichen. Jetzt möcht ich diesen Menschen sehen, der das nicht macht, und drei andere nimmt. Falsch - menschlich gesehen. Aber diesen Menschen möcht ich sehen, der das zusammenbringt. Jetzt kann ich sagen, hab ich Selektion gemacht?. Ich konnte vielleicht fünf retten, sechs retten, aber die andern tausend sind runter.

20:06

Baracke

War es vertretbar, den einen zu retten und einen andern dafür in den Tod zu schicken?

- 20:12 *O-Ton Emil Carlebach:*
Kein Mensch stellt einem Offizier der Naziwehrmacht diese Frage: Wieso schickt der den Soldaten und nicht jenen auf Himmelfahrtskommando? Bei denen ist das selbstverständlich. Und bei uns fragt man: Wie konntet ihr? Was hätten wir sonst machen sollen? Was tut denn der Arzt auf dem Sanitätsplatz im Felde, wenn ihm zwanzig Schwerverwundete gleichzeitig angeschleppt werden. Da kann er nur einen zuerst operieren. Was soll er da suchen oder überlegen. Es geht nicht anders.
- 20:43
 Nacht: Krematorium,
 Portal Zaun, Schienen
 Um nicht selbst durch den Schornstein des Krematoriums zu gehen, nutzten Funktionshäftlinge ihre Macht in der Verwaltung auch bei dem lautlosen, verborgenen Kampf gegen Gefangene, die die Gemeinschaft gefährdeten. Dazu gehörten Zinker, - so nannte man im Lagerjargon die Spitzel - , Diebe, aber auch Funktionshäftlinge, die korrupt geworden waren.
- 21:06
 Die wurden "auf Transport" geschickt. Weil stets viele auf die Listen gesetzt werden mußten, genügten oft schon winzige Fehler, und man war beim nächsten Transport dabei.
 Das Wolfsgesetz des KZs konnten die roten Kapos nicht aufheben, sondern nur in eine Richtung lenken.
- 21:31
O-Ton Emil Carlebach:
Im übrigen hat das Lager, und das war gar keine Angelegenheit einer Geheimorganisation, hat das Lager eine Selbstjustiz geübt, wie sie meines Wissens auch in den Gefangenenlagern der Soldaten war. Wer dem andern Brot gestohlen hatte, der lebte nicht mehr lange, und wer jemand bei der SS denunziert hatte, der lebte auch nicht mehr lange. Wer's dann war und wie... Und die SS hat sich darum nicht gekümmert, Hauptsache die Kerle verreckten.
- 21:59 Totenkeller
 Hier im Leichenkeller endete auch ein Spitzel, der selbst viele seiner Kameraden auf dem Gewissen hatte.
- 22:06
O-Ton Herbert Morgenstern:
Schließlich ham se den Spitzel ausfindig gemacht, und dann wurde quasi turnusmäßig eine Tbc-Untersuchung angeordnet. Mein Hugo Launicke macht die Untersuchung mit unter den Gefangenen, und dieser Spitzel wurde als Tbc-krank festgestellt. Da ging er, im Häftlingsrevier war eine

spezielle Baracke, die Tbc-Baracke, da kommt er in die Baracke rein. Und da war Ruhe

22:37

O-Ton Ernst Federn:

Das war ein Todesurteil. Der is ins Revier gekommen, ins Bett gelegt, Spritze bekommen und war tot.

22:46

Spritzen, Revier
Gefangene

Im Krankenrevier lagen Widerstand und Mittäterschaft eng beieinander. Hier mordeten die SS-Ärzte und experimentierten an Menschen. Hier wurden aber auch Häftlinge versteckt und vor dem Tod gerettet, hier war ein Zentrum der Widerstandsorganisation

23:01

O-Ton Herbert Hirsch:

Der eigentliche Leiter der Lagerleitung war Busse eben, und der war im Häftlingslazarett beschäftigt. das war ein Sanitätshelfer praktisch. der hatte aber alles in der Hand.

23:12

Platten, Bunker

Ernst Busse fiel Jahre nach der Befreiung einer stalinistischen Säuberung zum Opfer. 1950 galt er plötzlich als SS-Kollaborateur. Er starb in einem Lager in Sibirien.

23:22

Bunker

(23:28) In Buchenwald drohte jedem in der

Widerstandsgruppe der Bunker, die Folter und der Tod.

Deshalb war die illegale Arbeit streng konspirativ organisiert.

Nur jeweils zwei andere wußten von den Aktivitäten eines dritten Häftlings.

23:49

O-Ton Reinhold Lochmann:

Ich hab praktisch von 39 bis 45 täglich Moskau, London, Sender Nationalkomitee Freies Deutschland, also alles was es gab deutschsprachig an Sendungen, abgehört. Aber nicht um meine Neugierde zu befriedigen, sondern das war ein Auftrag von der illegalen Organisation, und ich bin täglich zusammengekommen, die erste Zeit mit Walter Bartel, dem Vorsitzenden der illegalen Organisation, und hab praktisch die Meldungen, die ich gehört hab, ihm zur Kenntnis gegeben. Und der gab sie an seine Leitungsmitglieder weiter, und dann ging se nach unten. Mir ist also persönlich folgendes passiert: Ich bin also regelmäßig zusammengekommen mit Kameraden aus Ostsachsen, ja, die ham mich dann in Kenntnis gesetzt, was es Neues gibt, und da ist häufig passiert, daß die vollkommen entstellt angekommen sind. Ich konnt ja nicht sagen: Stimmt nicht, also des... In der Richtung waren wir, möchte sagen, im Vergleich zur Bevölkerung Deutschlands am Besten

informiert.

- 24:57
Sender
Später gelang es Häftlingen sogar, einen Sender zu bauen.
Auch die Sabotage in den Rüstungswerken wurde organisiert betrieben
- 25:06
O-Ton Herbert Hirsch:
Die Gustloff-Werke waren waren eine riesige, eine sehr große, wollen mal so sagen Munitions- äh Waffenfabrik. Es wurden dort Waffen hergestellt. Und ich wurde eingeteilt in eine Abteilung, die Pistolen herstellte. Und hier war es so, daß diese Pistolen, das war noch mehr eine Versuchsabteilung, von den Pistolen ist keine praktisch fertig geworden,, außer den wenigen, die wir eben ins Lager geschmuggelt haben. Wir haben sehr viel Mut besessen und haben die Sabotage, waren aber so ausgerichtet, daß praktisch selbst die Kontrollen nichts feststellen konnten. Die Pistolen sind rausgegangen, und auch Gewehre und so weiter sind rausgegangen, waren aber nicht zu gebrauchen.
- 25:55
Lagertotale
26:10
Gefangene, Russen
Der Krieg veränderte ab 1942 die Zusammensetzung der Lagergemeinschaft. Kamen bisher die meisten Gefangenen aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei, wurden nun aus ganz Europa Menschen nach Buchenwald verschleppt, um hier als Arbeitssklaven zu schuften. Am härtesten traf es viele kriegsgefangene Sowjetsoldaten:
- 26:19
O-Ton Herbert Morgenstern:
Die Busse, die täglich, oder alle paar Tage hochfuhren nach Buchenwald mit sowjetischen, russischen Gefangenen, die waren ja nicht zu verheimlichen, und da ham die Leute gedacht, die gehen ins Gefangenenlager da oben, die gingen aber direkt in die Genickschußanlage.
- 26:34
Leichen
Zum Morden mußte die Lagerkapelle Marschmusik spielen.
Durch die vielen Neuzugänge wurden die deutschsprachigen Gefangenen zur herausgehobenen Minderheit.
- 26:44
O-Ton Wilhelm Gugig:
Sogar ich als als deutschsprechender Jude habs gegen Ende besser gehabt, warum? - Ich habs immer besser gehabt durchs Kommando - Weil der SS-Mann froh war, daß einer deitsch gredt hat, mit dem er reden hat können, nicht daß er Befehle geben sollen, weil es waren der Großteil nur Ausländer dann, die die deutsche Sprache nicht beherrscht haben. Das war der Vorteil der Deutschen und der andern

natürlich.

27:09

O-Ton Emil Carlebach:

Zunächst mal waren viele Häftlinge da, die gar kein Deutsch verstanden. Und wer von uns konnte denn polnisch, oder ukrainisch oder dänisch? Und die andere Sache war, daß jeder Häftling, der eingeliefert wurde, davon ausging, die Deutschen sind Verbrecher. Die Deutschen haben mein Land überfallen, die Deutschen haben meine Frau umgebracht, mein Kind verschleppt, mich hierher verschleppt, und jetzt steht da wieder so ein Deutscher, der hat zwar keine SS-Uniform an, aber der ist offenbar von der SS eingesetzt, also gehört er zu den Verbrechern Und mit diesem Mißtrauen mußten wir rechnen, und das ließ sich nur verändern, äh überwinden durch unser Verhalten.

27:50

Essensträger

Die Gefangenen aus ganz Europa, die Buchenwald nur als Durchgangsstation passierten, erlebten die roten Kapos als unnahbare Lageraristokratie.

28:02

O-Ton Otto Rosenberg:

In Buchenwald, also wir, wir waren nur kurzfristig da, wir hatten nun überhaupt keinen Kontakt, weder zum Blockältesten, noch zum Kapo. Da gab es nur Befehlstöne: Raus zum Appell! Antreten! Wegtreten! Die Kapos haben da aufgefordert zu arbeiten, also: Tempo! Tempo! Aber ansonsten, die direkte Struktur von Buchenwald kann ich nicht so sehr erklären.

28:31

O-Ton Leo Van Vessem:

Am Anfang war es ein bißchen schwierig, denn wir bemerkten, daß die deutschen Häftlingen, auf die verschiedenen Posten schon langjährig eine Stellung hätten. Es war aber erst, ich glaube es war in 43, vorher hab ich überhaupt nicht verstanden, was die Deutschen meinten mit verschiedene Maßnahmen. Nur, wenn ich über Deutsche spreche, dann mein ich die Häftlingslagerleitung. Später hat sich ein internationales Komitee gebildet, von Niederländern, Belgiern, Franzosen und so weiter, von dort aus sind Vertreter gekommen in das internationale Lagerkomitee.

29:14

O-Ton Willy Schmidt:

Dadurch, daß das ganze Lager ja international von Menschen beeinflußt war, die politisch eine Linie, eine Richtung hatten, da gabs keine Probleme eben.

29:24

O-Ton Wilhelm Gugig

Daß unter den Kommunisten, was menschlich verständlich ist, gewisse Spannungen geherrscht haben... Zum Beispiel: Es hat eine Spannung gegeben zwischen den österreichischen Kommunisten - weil wir haben uns ja, unsere Österreicher ham sich als Österreicher bezeichnet, und den Deutschen. die Deutschen waren, also, also, wie soll ich des sogn, nicht militärisch, aber so strammer. Während die Österreicher halt mehr gsagt ham, den kemmer zu uns nehmen, den kemmer nehmen hinauf, während die deutschen Angst bekommen haben, daß vielleicht a Zinker dabei is.

30:04
Lager im Nebel

Ab 1944 begann sich die illegale Lagerleitung auf das Ende der Naziherrschaft vorzubereiten. Aus zuverlässigen Gefangenen wurde nach altem KP-Muster eine Militärorganisation gebildet. Waffen mußten beschafft werden, scharfe Sicherheitsmaßnahmen sollten die Organisation schützen.

30:22

*O-Ton Herbert Hirsch:
In den Gustloff-Werken wurden diese Pistolen hergestellt. Dann bekam ich dort, mußte ich jeden Morgen meinen Bericht, einen Bestandbericht ins Lager bringen, zur Schreibstube, Und nicht jeden Tag, aber hin und wieder wurde mir von unseren Leuten ein Paket in die Hand gedrückt, da war eine Pistole drin. Denn wir hatten im Lager, um das auch noch einmal vorauszuschicken, bereits ein großes Waffenlager. Was auch eigentlich niemand wußte, nur wenige. Und mit dieser Pistole mußte ich zum Lager gehen, mußte durchs Tor gehen, durch die Kontrollen, das war natürlich ein Augenblick, der sehr gefährlich war, dann mußte ich zur Schreibstube, da mußte ich ja meine Bestandsmeldung abgeben. Da wurde mir aufgetragen, die Pistole mußte ich in ein Regal legen, die Bestandsmeldung darauf, mußte mich rumdrehen, und durfte nicht mehr kucken, wer diese Pistole da rausholte. Da hab ich mich auch strikt dran gehalten. Also sodaß, wenn man mich geschnappt hätte, ich nie hätte sagen können, wer nun diese Pistole bekommen hat. Und so war das organisiert, daß eigentlich auch kein Verrat auftreten konnte.*

31:34
Lager Nebel

Sollte ein Mitglied der Militärorganisation von der SS bei Waffentransporten oder ähnlichem erwischt werden, durfte dieser Häftling nicht etwa den SS-Mann zu töten, der ihn ertappt hatte. Der Gefangene mußte mit allen Mitteln dafür sorgen, daß er selbst auf der Stelle von den SS-Leuten

umgebracht wird. Nur so war sicher, daß er nichts unter der Folter verrät, - überlebt hätte der Häftling ohnehin nicht.

32:25 Der Krieg traf nun Buchenwald auch unmittelbar. Alliierte Bomben schlugen in den Rüstungswerken und Kasernen beim Lager ein. Auch Gefangene, die dort arbeiteten, waren unter den Opfern.

32:35 *O-Ton Herbert Hirsch:
Bei diesem Bombenangriff, es sind vor allem SS-Kasernen getroffen worden, sind natürlich Leute, die verletzt waren, auf der Bahre ins Lager gebracht worden. Es war alles offen, es hat keine SS mehr kontrolliert, nichts. Dann ist gleichzeitig auch auf diesen Bahren eine ganze Menge Waffen aus der SS-Kaserne ins Lager gebracht worden.*

32:59 So sonderbar das klingt: Die Bombenangriffe steigerten die Macht der Schreibstube,

33:04 *O-Ton Benno Biebel:
Die SS hatte seit einem ziemlichen Jahr die Kontrolle über die Häftlingsbewegungen innerhalb des Lagers vollständig verloren. Der Hergang ist einfach der. Weil, bei diesem Fliegerangriff am 24. August 1944 auf diese Anlagen außerhalb des Lagers ist ihre Gestapo-zentrale, die sogenannte politische Abteilung vollkommen zerbombt worden, vollkommen zerstört worden, das heißt, alle Unterlagen in den Panzerschränken dieser Baracke der politischen Abteilung, der Lager-Gestapo, die flogen nur durch die Luft. Die verbrannten die ganzen Akten. Unterlagen über jeden einzelnen Häftling waren vollkommen vernichtet und zerstört. Das erleichterte uns hauptsächlich in diesem Jahr die Arbeit, Wir konnten also sozusagen ernsthaft bedrohte Häftlinge, die also außer der allgemeinen Bedrohung persönlich direkt bedroht waren durch bestimmte Weisungen der Gestapo in Berlin, Düsseldorf, oder von wo sie eingewiesen worden waren, war es möglich, aufgrund der zerstörten Unterlagen der Lagergestapo, war es möglich solche Häftlinge also sterben zu lassen, formal, die lebten dann mit den Namen und Personalien der wirklich verstorbenen Häftlinge weiter.*

34:52 Schienen
35:06 Ab Herbst 1944 kamen immer mehr evakuierte Häftlinge aus osteuropäischen Lagern in Buchenwald an.

Leichenwaggons Auch die Buchenwalder SS-Führung bereitete sich darauf

vor, das Lager zu räumen

35:20

O-Ton Wilhelm Gugig

Dann kam der Befehl an den Lagerältesten, Transporte zum Weiterschicken natürlich in die Vernichtung irgendwohin, zusammenzustellen. immer tausend hätten sein sollen. Jetzt ist der Lagerälteste Eiden auf die Idee gekommen: wie können wir zum Teil verhindern, ganz verhindern war unmöglich, die SS waren in voller Stärke alles noch hier. Jetzt hat er gesagt: Paßt auf, - waren wir gemeint und noch einige mehr - Sucht aus die Leit, die an Stecken ham, irgendan Prügel sagt wir halt derzu, und die nicht, die schlecht gehen schon, die nicht nur mager sind, sondern die hatschen, sagt wir in Wien. Und die ham wir vorne hinstellen müssen, die ersten zehn Reihen, daß wir solche zammbracht ham. Und jetzt hat der Hofschulte, der war der Rapportführer, schon geschrien: Eiden! Aufmarschieren lassen, diesen Haufen! Und jetzt ham wir müssen marschieren. Jetzt sieht der die von oben runter, wie die mit den Stecken alle gehen. Eiden! Der Haufen zurück, nur Gehfähige! Derweil is finster gewesen. Also war a Tag amol gewonnen.

36:30

Krematorium

Alliierte Truppen waren nicht mehr weit, doch das Krematorium in Buchenwald lief immer noch auf Hochbetrieb. Die Gefangenen wußten, daß die SS-Kommandantur den Befehl hatte, noch kurz vor Torschluß die Lagerinsassen zu ermorden.

Besonders gefährdet waren jetzt die jüdischen Häftlinge.

Als die Lagerführung befahl, alle Juden sollten am Appellplatz antreten, stieß zum ersten mal eine Anweisung der SS auf offenen Ungehorsam.

36:57

O-Ton Wilhelm Gugig

Nur war der Befehl gekommen von der illegalen Lagerleitung, sämtliche Juden nehmen den Judenstern runter. Jetzt wir wußten das, ich hob eam scho lang nicht mehr getragen. Aber die Neuzukömmlinge, die manchmal net amol Deutsch können ham, da mußten wir ihnen den Stern runterreißen. Siegst, der hat Angst ghobt, daß er sich ihn runterreißen laßt. der hat gar net gwußt, um wos es geht.

37:21

O-Ton Ernst Federn:

Ein Teil is angetreten, is weggegangen, und ein anderer Teil

is ins Lager gegangen, hinunter. Und ich bin mit noch einem andern hinunter ins Lager und hab einen Tag unten geblieben, haben wir uns eine Schaufel mitgenommen, falls ein Hund kommt. Wir haben folgendes gesagt: wenn ein SS-Mann kommt, mit dem kann man reden, das is ja schon das Ende, wa. Und wenn er mit einem Hund kommt, dann hammer a Schaufel. Und es es aber kein SS-Mann und kein Hund gekommen und nichts...

37:55

Lagerschwenk

Vereitelt wurde auch die Absicht der Bewacher, 46 politische Häftlinge zu töten, die die SS für die Führer des Widerstands hielt. Der Plan war in der Schreibstube bekannt geworden; die Gesuchten konnten sich verstecken. Immer mehr entglitt das Lager der Herrschaft der SS. Der letzte Kommandant versuchte, sich bei den deutschen Gefangenen anzubiedern, - mit einem ganz neuen Verständnis des Wortes "Schutzhäftling":

38:22

O-Ton Herbert Morgenstern:

In den Tagen vor unserer Selbstbefreiung, da ruft der Kommandant, Pister war das dann ja, die sogenannten reichsdeutschen Funktionshäftlinge in die Kinokabine, Kinohalle, und hält eine beinahe weinerliche Rede, in der Annahme er spricht nur mit Deutschen. Da waren aber auch Ausländer mit zwischen, die zum großen Teil auch Deutsch verstanden, aus verschiedenen Kommandos, was die zum Teil gar nicht mal wußten oben. Da sagt der unter anderm: die Ausländer haben im Lager oder in der Nähe des Lagers einen Geheimsender und mit dem haben sie Waffen angefordert, um uns alle umzubringen. Also die Ausländer hätten Waffen angefordert bei den Amerikanern, um uns Deutsche umzubringen. "Aber Ihr könnt versichert sein, wir haben noch genug Waffen, um euch zu schützen" Ich denk, ich hör nicht richtig.

39:15

Lager farbig

Bis heute ist umstritten, welchen genauen Anteil an der Befreiung die Flucht der SS, die Ankunft die amerikanischen Vorhut und die Militärorganisation der Gefangenen hatte.

Jedenfalls traf die Vorhut der US-Armee auf bewaffnete und organisierte Häftlinge.

39:30

O-Ton Herbert Hirsch:

Dann ist in der Nacht gefunkt worden: SOS Buchenwald, und es gab keine Antwort. Und erst am Morgen hieß es: Verstanden. Uns wars gleich. wir haben uns gedacht,

entweder kommt die SS und macht alles klein hier, oder aber es klappt, es gab ja nichts anders dazwischen. Und am morgen "Verstanden", sonst nichts. Und wie es dann hell wurde, da kamen zwei Flugzeuge, zwei Aufklärer. und die blieben während des ganzen Tages, während des vormittags, über dem Lager. Die lösten sich ab. Damit sahen wir, daß etwas da war, und die SS, die Türme auf einmal, die verschwanden, und wir hatten ja bei der SS die Ukrainer, sehr viele ukrainische SS, die ham sie dagelassen, die andern sind verschwunden. Und dann sind die Amerikaner, das muß ich noch erwähnen dazu, ins Lager selbst kam zuerst ein Jeep mit Reportern.

40:34

O-Ton Wilhelm Gugig

Von den normalen Häftlingen hätte keiner daran gedacht, wie verpfleg mer uns nochher, wie ist die Sanität nochher. Also, wann da nicht gewesen wär, daß die Küche weiter gekocht hat, daß die Verpflegung da war, für 21 000 Menschen. Das hat alles diese Lagerleitung gemacht. Also das war nicht nur (unverständlich), sie hätten ja können fort. Kein Mensch hätt Deutsche gehalten, beim Tor hinauszugehen und zu verschwinden. Die sind alle geblieben.

41:11

Befreiungs- Lagerbilder

41:37 Tote

41.48 Befreite

Mit der Befreiung begann die Diskussion um die Rolle der kommunistischen Häftlinge in Buchenwald. Sie hält bis heute an. Die "roten Kapos" hatten eine moralische und politische Gratwanderung gewagt, als sie die Häftlingsverwaltung im Lager übernahmen. Kommunisten haben ihr Leben und das ihrer Genossen geschützt und ihre Organisation aufrechterhalten. Sie haben Macht ausgeübt und mit der SS zusammengearbeitet. Aber gerade in ihren Funktionen als Lagerälteste, Blockälteste und Kapos haben sie auch unter Einsatz ihres Lebens anderen Häftlingen das Leben gerettet und das Überleben vieler erleichtert. Was dabei Kollaboration war und was Widerstand, darüber steht jemandem, der nicht im KZ Buchenwald war, kein Urteil zu.

41:55

O-Ton Wilhelm Gugig:

A Außenstehender wird das nie verstehen. In dieser Situation, in der wir leben mußten, das kann man nicht verstehen. Das is a Sache. wenn sie mich heute fragen, wie hab ich diese sechs Jahre überlebt, kann ich nur sagen, ich weiß es nicht. Mit Glück.

42:14

Toncollage

Schienerfahrt, Abspann